



Zum Friedensappell des Papstes im Ruhrkonflikt. Eine der letzten Aufnahmen Pius des XI. auf einem Spaziergang in den Vatikanischen Gärten. Phot. Comm. G. Felici.

NEID.

Novelle von Paul Langenscheidt.

Nach Atem ringend steht die kleine blonde Anni vor der Zimmertür. Dann klopft sie entschlossen an. Und in dieser einen Sekunde sind Monate an ihr vorbeigerollt. Der Hans, hochgewachsen, ritterlich, siegesgewiß. Selige Wochen, ein Maientraum, ohne Sünde und Schuld. Dann allmählich sein Drängen, ihr Widerstand, sein Fordern, ihr Nein. Und nun das Nichts, kein Lebenszeichen, kein gutes Wort. Drei Monate lang.

Drei Monate voll Leid und Zweifel und Sehnsucht, voll immer neu auflodernder, immer neu erlöschender Hoffnung, ganz, ganz leiser Reue. Ein langames Nachgeben, ein Brief von ihr, der als unbestellbar zurückkommt.

Vorgestern ist das gewesen. Und gestern, unter der Ungewißheit, der Wucht der Enttäuschung hat sie nach langem Kampfe sich entschlossen, ist zu ihm ins

Haus gegangen, das erste Mal, hat stockend die Wirtin, das feiste Weib mit dem herrisch spähenden Blick, nach ihm gefragt.

„Sie bringen wohl die Miete? Getürmt ist der Lump. Letzten Dienstag.“

Der kleinen Anni ist das Herz bitter-schwer geworden.

„Wenn Sie von diesem Gauner etwas wollen,“ hat die Frau mit boshaft glühenden Augen hinzugefügt, „da gehen Sie nur zu der Elli, was seine andere Braut ist.“

„Elli?“ fragt Anni verwirrt.

„Jawohl,“ antwortet die Frau hämisch. „Belforter Straße sieben. Hof drei Treppen, beim Schriftsetzer Brandt. Hab' manchmal hingemüht mit Liebesbriefchen, mir für den Windhund die alten Beine abgelaufen.“

Die ganze Nacht hat es die kleine Anni gelockt und gewarnt, vorwärtsgetrieben und zurückgestoßen. Sie hat sich selbst nicht begriffen. Drei Monate lang hat sie den Schmerz so tapfer verbissen. Und nun wagt und stürzt es in ihr, tritt wie aus brodelndem Nebel

sein Antlitz klar wieder heraus, die grauen, spöttisch selbstbewußten Augen, der frische Mund mit der ewigen Zigarette, die rote Tiefquart des verbummelten Studenten. Und immer heftiger ist die Empörung gegen diese Dirne in ihr hochgeköcht; denn das muß die Elli sein, sonst hätte er jene ja auch verlassen, wie er sie selbst verschmähte. Ein unüberwindlicher Drang lebt in ihr auf, mit diesem Mädchen abzurechnen, das schamlos ihr den Liebsten gestohlen.

Raum ist die Arbeitszeit vorbei, in der sie hinter dem Schaufenster die blütenreine Wäsche geplättet, als sie sich nach der Belforter Straße aufmacht.

Lange zögert sie vor der schmalen, abgegriffenen Wohnungstür, an der ihr das geborstene Porzellan-schild verkündet, daß sie am Ziele angelangt ist.

Dann reißt sie sich zusammen, läutet.

Eine mickmütige, blecherne Schelle. Schlürfende Tritte. Ein armeliges Weib, das Jüngste auf dem Arm, ein Älteres an die Hockfalten geklammert. Aus der Stube nebenan ein trampfhaft krächzender Manneshusten, der jäh, wie im Erbreechen vertummt.

„Fräulein Elli?“



SCHWEDISCH-DEUTSCHE
FLOTTEN-BEGEGNUNG
IN STRALSUND



Von der schwedisch-deutschen Flottenbegegnung in Stralsund während der Niederdeutschen Woche: Der schwedische Kreuzer „Psilander“, der als erster in den Hafen einfuhr. Welt-Photo-Bericht.

Regierungspräsident Dr. Häusler im Gespräch mit dem schwedischen Flottenkommandanten Lillichöf.

„Witte.“
Sie geht unter den misstrauischen Augen der Frau über den Gang und Klopft.
Eine Pause. Dann: „Herein!“

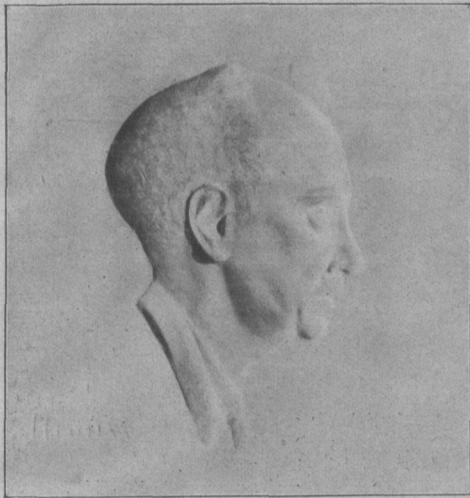
Am Fenster, vom schwindenden Licht des Novembertages sich abhebend, die Silhouette eines Mädchens. Einfach, sauber, schwarz das Haar, elfenbeinfarben die Haut. Eine Nähmaschine vor ihr, auf der in grau-

silbernen Wellen ein Kleiderstoff sich bauscht. — „Sie wünschen?“ Zwei dunkle, ernste Augen ruhen forschend auf Anni. — Gewaltfam rafft diese sich zusammen, befinnt sich darauf, weshalb sie gekommen. Sie



Von der Umwälzung in Bulgarien: Verhaftung des Neffen Stambulijfis (X) bei dem Versuch, in Verkleidung Munition ins Hauptquartier der Bauern zu bringen.

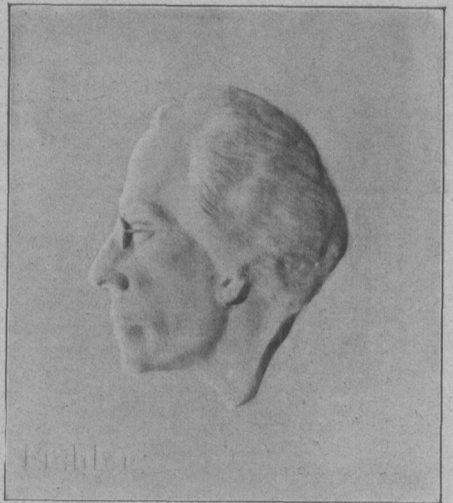
Das Hauptquartier Stambulijfis nach der Eroberung durch die Truppen der Regierung Jantoff.
Aufnahmen: Press Photo News Service.



Richard Strauß.



Max Reger.



Gustav Mahler.

Musiker-Bildnis-Platetten, modelliert von einem Musiker, Edmund Schröder, einem Schüler Regers:

hat sich ja jeden Satz so sorgsam überlegt, heute bei der einsönigen Arbeit, hat Wort auf Wort gehäuft, in unbeherrschbarer Verachtung.

„Ich möchte wissen, wo Hans Brückner wohnt.“ Schreff stößt sie es hervor.

„Belforter Straße sieben,“ antwortet jene ruhig.

„Da ist er weg.“

Ein jähes Aufblicken. Ein erschrockenes Zusammenzucken. „Sei wann?“ fragt eine bebende Stimme.

„Seit gestern,“ entgegnet Anni im überlegenen Triumph.

Mühsam löst sich der Schattentisch vom Fenster. „Was haben Sie mit Hans Brückner zu tun?“

„Er war mir gut,“ erwidert Anni zornig. „Bis Sie dazwischentamen.“

Ueber den Gang her schallt dumpf der wirgende Husten. Dann wieder, in wachsender Sorge die erlöschende Stimme: „Das hab' ich nicht gewußt. Bei Gott nicht.“

Anni glaubt ihr kein Wort. Komödie, ein abgetaritetes Spiel! Sie hat die beiden ja selbst gewarnt, mit ihrem törichtesten Brief, den er nicht angenommen.

„Er kommt wohl bald zurück,“ hört sie jetzt Elli unsicher stammeln.

Anni stutzt. Kann man denn wirklich so maßlos lügen? Sie will Gewißheit haben.

„Durchgegangen ist er,“ erwidert sie hart, „ohne Miene, heimlich, endgültig.“

Unendlich sieht sie ein Erzittern, ein Schwanken vor sich. Unwillkürlich greift sie zu, läßt die hilflose Gestalt in den Sessel gleiten. Eine blasse, von dunklem Haar umfrönte Stirn schlägt schwer auf den Tisch.

Und in jähem Wechsel, aus Groll und Verbitterung heraus er wacht in Anni ein Empfinden, als hülle gemeinsames Leid sie beide in seinen fahlen Mantel, dies ewige Leid der Frau, die dem Unbarm des Mannes erliegt.

„Sie haben ihn liebgehabt?“ Elli hebt das Haupt. „Zu lieb,“ flüstert sie. „Biel zu lieb.“

„Ich hasse ihn,“ bricht Anni in trostige Selbsttäuschung aus. „Er wollte ja nur das Cine, das Letzte —“

Elli sieht sie stumm an. Anni schüttelt hastig den Kopf. „Nein, ich konnte es nicht.“ „Und deshalb gab er Sie auf?“ „Ja.“ Sie will etwas hinzufügen, stockt.

„Ich hab' ihm alles geschenkt,“ antwortet Elli schlicht auf ihre stumme Frage. „Alles.“

„Und doch hat er Sie verlassen?“ fragt Anni in ungläubigem, fassungslosem Staunen.

„Und doch,“ entgegnet Elli müde. „Gerade deshalb.“

Sie steht auf, macht Licht. „Mäg fein,“ fährt sie grübelnd fort, „daß mir der Herrgott das als Schande anrechnet. Aber dann hätte er mir die Jugend und das Blut nicht geben, mir nicht Glück und Vertrauen ins Herz pflanzen sollen. Und —“ sie reckt sich auf, ihre Augen leuchten — „mag auch der Hans das alles für immer in mir zerstampft haben, eins kann er mir nicht nehmen —“ Sie schweigt. Und dann, aus tiefster Seele: „Eins muß er mir doch lassen — sein Kind.“

Entsetzt prallt Anni zurück. Jetzt fühlt sie mit dem untrüglichen Instinkt der Frau: Die andere da vor ihr, die heuchelt nicht, die sagt die Wahrheit. Wild kreuzen sich die Gedanken in ihr: Der Stolz, sich rein gewahrt zu haben, der überquellende Jubel, vor Not und Schmach gerettet zu sein. Bligähnlich steht das Unausdenkbare vor ihr: Sie selbst in gleicher Lage, hilflos dem Schicksal preisgegeben, voll Grauen vor der Zukunft. Und ein heißes Mitleid steigt in ihr auf. Ein überwältigendes Erbarmen erfüllt sie. Sie beugt sich zu Elli hinab und küßt sie schein. „Darf ich bald wiederkommen?“ fragt sie herzlich.

„Ja,“ antwortet Elli weich. „Sooft du willst.“

Hand in Hand sitzen sie da. Verfallen blickt Anni sich um. Und plötzlich taucht vor ihr ein anderes Bild auf. In ihrem eigenen Stübchen eine Wiege, ein rosig Mädelchen darin. Zart und rund, maisblond wie sie, mit seines Vaters grauen, selbstbewußten Augen. Ein seltsamer Schmerz, ein unerklärliches Weh durchrieselt sie, glühende Eifersucht, ein häßlicher, sinnloser, freßender Neid.

Sein Kind — Und plötzlich läßt die kleine Anni den blonden Kopf auf die Schulter der gefallenen Schwester sinken und weint und weint —



Freig Mauthner auf dem Totenbett.
Gezeichnet von K. v. Szaduska.

RÄTSEL

Quodlibet.

Mit „a“ find's Bögel, und mit „e“
Edles Gewächs ich vor mir seh.
In der mit „o“, geschmackvoll schiden,
Mag Frau'n ein jeder gern erblicken,
Und Männer in der Themis Haus,
Sie sehn darin gar würdig aus.
Mit „ü“ dagegen — Kriegsgericht —
Vertrag' ich sie nun einmal nicht.
Mit „u“ den Mann wohl jeder kennt
Schon aus dem alten Testament.
Mit „ei“ tut man's mit Salamandern,
Auch mancher gern sich an dem andern.
Mit „au“ hält für erlaubt es nur
Die grande nation jezt an der Ruhr.

*

Anfall.

In großer „I“ tief auf dem „f“
Im Tiergarten ein junger Mann,
Und da es dunkel ward indes,
Rannt' gegen „n“ „h“ er an.

Abkehr.

Von Dr. Leopold Franzmann.
Es nennet euch mein Rätselwort
Den großen, weltbekannten Ort,
Wo Feindeshaß voll Lug und List
Erpicht auf Deutschlands Unheil ist,
Wo jeho man nur Hänke spinnet
Und nur auf unser Ende sinnt. —
Drum schnell den Rücken ihm getehrt!
Ein Scheideruf sei ihm gewährt
Und so dem Worte eingefügt,
Duß, was noch eben haßt und lügt,
Als himmlisches Gefild erscheint,
Wo Friede sich mit Liebe eint.

Straßen - Verschandelung.

In jedem Drei fast heutzutage
Sind Eins-zwei, eine Augenplage,
Damit ihr ja nur alle wißt,
Was in dem Drei zu haben ist!
Das Eins-zwei-drei, auch keine Zier,
Könnt heute kaum noch finden ihr.
Zudem war's nur ein kleiner Raum,
Der Platz bot für den einen kaum.

*

Geographie.

Zwei Flüsse aus demselben Quellgebiet
Beginnen mit zwei Zeichen,
Die sich bei beiden gleichen,
Und auch der Rest zeigt wenig Unterschied,
Da man die gleiche Zahl deutsch-englisch sieht.

*

Gutes Beispiel.

Der junge Marquis, als er großjährig ward,
War, eins-zwei wie er ist, sogleich bedacht,
Seine Schulden zu zwei-eins mit aller Macht.

Die Aufösungen der Rätsel geben wir in der
Dienstag - Morgen - Ausgabe der Vossischen
Zeitung bekannt.

Zeitbilder - Anzeigen

Preisgekrönt!

Eg-Git
in der Tube
EDEL-SCHUH-PUTZ

WELT-WACHS-WERK • DRESDEN-A10

BARCAROLE • RIGANO
ROTKLEF • LEBONA
PARF • SEIFE
CREME • ER
BAI • ANO
ROTH • BONA
PARFUM • SEIFE
CREME • PUDER

Lebond
Berlin

PARFUMERIE SCHERK

**Cold Cream
Scherk**

BERLIN - NEW YORK

Die Haut des Erwachsenen,
die Haut des Kindes braucht einen Fetterscherm. Verwenden Sie einen schlechten
Cream, so schaden Sie der Haut, anstatt ihr zu nützen. Der Fetterscherm, der die Haut
pflegt, sie frisch, straff und zart erhält, ist Cold Cream Scherk. Die Dame, der Herr,
das Kind braucht Cold Cream Scherk. Nahrung für die Haut ist Cold Cream Scherk.

WIEN • AGRAM • PRAG • KOPENHAGEN • KRISTIANIA

Gegen Röte der Haut!

Erfrischender und kühlender
Hautkrem von schneeiger Be-
schaffenheit, fettet und klebt
nicht. Köstlicher Blütenduft.

In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Silienmilch-Leckcrem

Gegen unreinen Teint!

Zur Erlangung zarter wei-
cher Haut. Die Vorbedingung
jugendlichen Aussehens
und gepflegter Hände.

In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.